

Blick nach vorn

Ob man es gut findet oder nicht - NRW steht mit seiner Kommunalwahl im Fokus des öffentlichen Interesses. 14 Millionen Wahlberechtigte werden an die Urnen gerufen, im Saarland bei der Landtagswahl am 5. September waren es gerade mal 816.000. Trend für die anstehende Landtagswahl, Denktzettel für Berlin und Hinweis auf mögliche bundespolitische Entwicklungen - die nordrhein-westfälische Kommunalwahl wird in ihren Ergebnissen bundesweit hin und her gewendet werden. Dazu drei Stimmen.

Landtagspräsident Ulrich Schmidt: Aus der Vergangenheit wissen wir, dass sich Trends sehr schnell wieder verändern können. Ich beobachte aber mit Sorge, dass immer stärker versucht wird, durch mehr oder weniger seriöse Umfragen politisch Stimmung zu machen. Das führt letztlich nur zu Verunsicherung, was die Wahlbeteiligung sicher nicht positiv beeinflusst.

Professor Dr. Ulrich von Alemann: Diese Kommunalwahl ist ein Stimmungsbarometer für den Augenblick. Die Politik im Land wird 2005 weiter gehen und bald davon unberührt sein, was im Herbst 2004 geschehen ist.

Helga Block: Es wird niemanden überraschen, dass bei der Landeswahlleiterin bereits jetzt die Vorbereitungen für die Landtagswahl am 22. Mai 2005 laufen. Ob es danach, bis zur Bundestagswahl im Herbst 2006 ruhiger wird, bleibt abzuwarten.

„Das Barometer ist nicht das Wetter“ Politikwissenschaftler zur Kommunalwahl in NRW

Politiker blicken von Plakatwänden, Wahlhelfer bauen Marktstände auf und verteilen in Fußgängerzonen Broschüren. Mandatsträger (und solche, die es werden wollen) putzen Klinken, bunte Anzeigen in den Medien heischen um Aufmerksamkeit - „Wähl mich!“ lautet die Botschaft, „leih mir deine Stimme, und alles wird gut“.

Angesichts dieser schier unentrinnbaren Werbung - wie entscheiden sich die Bürgerinnen und Bürger des Landes bei der Kommunalwahl im Lande: Gehen sie zu den Urnen oder bleiben sie ihnen fern? Die Parlamentszeitschrift „Landtag intern“ hat dazu den Politikwissenschaftler Professor Dr. Ulrich von Alemann von der Universität Düsseldorf befragt.

Die Menschen teilen ihr Interesse zwischen Haupt- und Nebenwahlen auf, hat er festgestellt. Hauptwahlen sind Wahlen zum Bundestag; es geht in den Augen der Menschen dabei um die „große“ Politik. Hohe Beteiligung, um die 80 Prozent, ist die Regel. Landtagswahlen, Europawahl und eben auch Kommunalwahlen sind dagegen „Nebenwahlen“ - mit entsprechenden Folgen für die Zahl derer, die ihre Stimme abgeben. Sie ist deutlich geringer als bei Bundestagswahlen. Von Alemanns aktuelle Schätzung für die Beteiligung an der kommenden Kommunalwahl NRW: Zwischen 50 und 55 Prozent.

Geringe Beteiligung und damit größere Chancen für extremistische Parteien von rechts und links? Der Politikwissenschaftler gibt für Nordrhein-Westfalen Entwarnung: Hier sei es zum Beispiel rechtsextremen Gruppierungen nie gelungen, in den Landtag zu kommen. Wenn es in anderen Bundesländern einmal geklappt habe (in der Vergangenheit 14 mal, wie von

Alemann nachgerechnet hat), dann seien die Vertreter meist sang- und klanglos wieder untergegangen: Keine vernünftige Arbeit, von den Ankündigungen nichts erreicht, im Streit aufgerieben. „In 50 Jahren Deutschland haben diese Gruppierungen nie eine Gefährdung der Demokratie bewirkt“, meint von Alemann und rät: „Lassen wir die Kirche im Dorf.“ Sicher, es gebe angesichts der wirtschaftlichen Lage eine „kleine Konjunktur“ für Wahlboykott oder Protestwahl: Aber das ebbt wieder ab, sobald die Politik etwas Sichtbares zu Stande bringe.

Amerikanische Wahlkämpfe mit ihrer starken Personalisierung, der hohen Professionalisierung und dem besonderen Einsatz des Fernsehens sieht er nicht als Vorbild für deutsche Verhältnisse. Im Gegenteil, die deutschen Wähler sind nüchterner, sachlicher. Viele, so der Wissenschaftler, störten sich hierzulande am Kult der Personen, der auf manchen Plakaten getrieben wird. Sie vermischten inhaltliche Aussagen; Schlagworte seien den Menschen für ihre Entscheidung an der Urne nicht genug.

INTERNET

Von Alemann hat noch etwas anderes beobachtet. Das klassische Wahlkampfmittel, die Broschüre, bekommt langsam aber sicher Konkurrenz. Vor allem junge Leute setzen immer mehr auf das Internet. Sie informieren und tauschen sich über das Netz aus. Ein neuer Kommunikationsweg, den sich auch clevere Einzelbewerber ohne großen Parteiapparat im Rücken zu Nutze machen, mit eigener Homepage, kostengünstig, schnell und nah am Wähler.

Die Kommunalwahl im September als Stimmungsbarometer für die kommende Landtagswahl? Der Professor räumt zwar ein, in den Medien gebe es eine Tendenz, jede Wahl zu einem Plebiszit über die Bundesregierung hoch zu schreiben. Das werde aber der eigentlichen Bedeutung von Kommunalwahlen nicht gerecht. Bei ihnen gehe es um die Stadt, die eigene, nähere Umgebung. Und, gibt von Alemann zu bedenken: „Das Barometer ist nicht das Wetter.“

JK

Professor Dr. Ulrich von Alemann
Foto: Schälte